

Sinnlich statt keusch

Wenn ein norddeutsch-protestantisch geprägter Rezensent so eine CD in den Player schiebt, die der Jungfrau Maria gewidmet ist, kommen schnell seine eigenen Vorurteile hoch: Das wird ja wohl eine Sammlung keuschesten Andachtsmusiken sein!

Aber nein. Weit gefehlt. Die Aufnahme des Concerto Italiano vereint Werke von betörender Sinnlichkeit. Alessandro Scarlatti's „Salve Regina“ etwa entfaltet eine innige, dunkel gefärbte Expressivität, die den dicht gewobenen kontrapunktischen Stil der Vergangenheit mit modernen barocken Affekten seiner Zeit auflädt. Der Römer Pietro Paolo Bencini vertont die einzelnen Abschnitte des Magnificat-Textes in einer

achtstimmigen Motette zwischen strahlender Klangpracht und virtuoson Imitationen. Und das erstmals eingespielte „Salve Regina“ von Alessandro Melani – eine von vielen Entdeckungen – bettet den Solosopran in einen Begleitchor mit farbigen Harmonien.

Dass hier die Sopranistin Monica Piccinni für ein Stück aus dem Ensemble heraustritt und sich im nächsten wieder geschmeidig einfügt, belegt das hervorragende Niveau des Concerto Italiano: Rinaldo Alessandrini versammelt eine Gruppe von Sängern, die ihren Part mit solistischer Verantwortung gestalten und so jede Textzeile zu einem Erlebnis machen. Atemberaubend etwa die Portamenti am Ende von Monteverdis „Litanie



della beata Vergine“ auf dem Wort „Exaudi“.

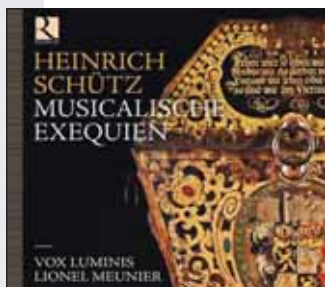
Indem die Solisten auch im Tutti ihre eigene Stimmfarbe nicht leugnen, entsteht ein Ensembleklang, der ganz bewusst nicht die allerletzte Verschmelzung anstrebt, aber dafür eine ungeheure Wärme und katholische Farbfreude entfaltet. Deren Zauber kann sich auch der norddeutsch-protestantisch geprägte Rezensent nicht entziehen.

Marcus Stäbler

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Per la Vergine Maria, Werke von Monteverdi, Bencini, Carissimi, Melani, Scarlatti, Soler, Strawinsky; Concerto Italiano, Rinaldo Alessandrini (2010); Naïve/Indigo CD 709861305056 (63')



Weitere Neuerscheinungen

Févin, Requiem d'Anne de Bretagne; Douce Mémoire, Dâtre; ZigZag/Note 1 CD

MacMillan, Jubilate Deo, Serenity u. a.; Wells Cathedral Choir, Vaughn, Owens; Hyperion/Codæx CD

Schütz, Musikalische Exequien; Vox Luminis, Meunier; Ricercar/Note 1 CD

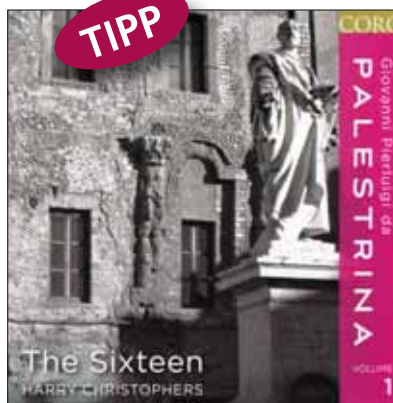
Victoria, Requiem; Tenebrae; Signum/Note 1 CD

Perfekt, aber nicht glatt

Die Musik von Giovanni Pierluigi da Palestrina gehört nicht umsonst bis heute zum unverzichtbaren Lehrinhalt junger Komponisten: Gilt sie doch als Modell einer polyphonen Kunst, bei der alle Stimmen in höchster Perfektion miteinander verwoben und ausbalanciert sind. Dieser Stil erfordert von den Sängern eine ähnliche Meisterschaft: Jeder stimmliche Ausrutscher, jede Intonationsschwäche kann Palestrinas Reinheitsideal empfindlich trüben.

Bei Harry Christophers und seinem Ensemble The Sixteen sind diese zerbrechlichen Klanggewebe jedoch in den besten Händen. Der hier 18-köpfige Kammerchor singt so lupenrein, so homogen und mit der typisch britischen Kristallklarheit in der Sopranen, dass es eine wahre Freude ist.

Anders als manche Konkurrenzformation geraten die Interpreten dabei niemals



in Glättegefahr. Sie phrasieren jede Linie organisch – wie etwa zu Beginn der Motette „Assumpta est Maria“, in der dieser Anfangssatz ganz leicht gegen das anschließende „in caelum“ und seine himelsjubilenden Koloraturen abgesetzt ist.

So wie dort erfüllen die Sänger die tausendfach gesungenen Worte der religiösen Botschaften mit neuem Leben: Wenn das „Miserere“ im Gloria der Missa „Assumpta est Maria“ eindringlich um Gna-

de fleht, wenn die Auferstehung beim „Et resurrexit“ sich in einem rascheren Gestus abzeichnet und wenn das freudige „Hosianna“ geradezu tänzerisch losschwingt.

Dieses Miteinander von chorischem Spitzenniveau und einer emotionalen, aber immer stilgerechten Textexegese macht das Ganze zu einer überragenden Produktion, die gewiss zu den besten Palestrina-Aufnahmen des gesamten Katalogs zählt. Ein beglückender Start in die neue Edition!

Marcus Stäbler

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Palestrina Vol. 1, Missa Assumpta est Maria, Salve Regina, Ave Maria; The Sixteen, Harry Christophers (2011); Coro/Codæx CD 428021609121 (64')

Italienische Reise



Mit 24 Jahren ging Heinrich Schütz aus Kassel nach Venedig, um beim dortigen Markusorganisten Giovanni Gabrieli Orgel und Komposition zu studieren. Diese Ausbildung hat im Schaffen des jungen Sachsen unverkennbar ihre Spuren hinterlassen – deshalb ist es eine schöne Idee, Werke von Schütz mit Musik seiner italienischen Vorbilder zu kombinieren.

So erschließt die CD ihren Hörern einige musik-historische Zusammenhänge, die sich im konkreten Hörerlebnis niederschlagen. Schon das erste Stück,

„Vasto mar“, aus den Italienischen Madrigalen von Schütz – sein Opus 1 – wäre ohne die Begegnung mit der mehrchörigen Klangpracht Gabrielis kaum denkbar, die anschließend in Gabriels Motette „In ecclesius“ beispielhaft zu erleben ist. Im folgenden Psalmkonzert „Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen“ hat sich Schütz das Prinzip der wechselnden Chöre mit ihren raffinierten Echowirkungen längst zu eigen gemacht und überträgt es auf seine Muttersprache. Indem er die neusten Strömungen der europäischen Musik in seine eigene Klangsprache integriert, wird er zum ersten deutschen Komponisten von internationalem Rang.

Das um drei Gäste erweiterte Ensemble Amarcord und die Cappella Sagittariana Dresden spüren dem besonderen Farbreiz dieser Musik unter Leitung von Norbert Schuster stilkundig und mit großer Sorgfalt nach: Die vielen Akkordblöcke sind blitzsauber ausgehört und sehr gut zwischen Sängern und historischen Bläsern balanciert, die Rhythmen klar konturiert und immer im Sprachduktus geformt. Mit ihren hellen Timbres fügen sich die beiden Frauenstimmen nahtlos in den homogenen Amarcord-Sound ein; gerade die Schütz-Interpretationen sind exzellent. Einzig bei Monteverdis Gloria hätte man sich etwas mehr agogische Flexibilität und jene Italianità gewünscht, die auch den deutschen Komponisten so fasziniert hat.

Marcus Stäbler

Musik
Klang

★★★★
★★★★★

Jauchzet dem Herren alle Welt, Werke von Schütz, Gabrieli, Praetorius, Monteverdi, Pallavicino, Peranda; Ensemble Amarcord, Cappella Sagittariana Dresden, Norbert Schuster (2010); Raumklang/HM CD 039731101102 (67')

Engelhaft

Vieles an dieser CD ist wirklich sehr schön. Das Programm vereint einige der stärksten Vokal- und Instrumentalwerke aus Buxtehudes kammermusikalischem Schaffen, das Ensemble Da Pacem phrasiert fein und stilkundig, und die französische Sopranistin Raphaële Kennedy setzt einige anrührende Glanzlichter: mit ihrem engelhaften Timbre, das mitunter eine himmlische Reinheit verströmt. Sie gestaltet auch ausdrucksvoll, etwa beim geseufzten „Ah“ im eröffnenden „O dulcis Jesu“. Und doch hat die meist vibratolos geführte Stimme ihre Nachteile: Selbst ganz leichte Intonationsschwächen sind gleich deutlich zu hören – und bei einem so emotionalen Stück wie dem „Klaglied“ fehlen ihr ein paar wärmere Farbanteile.

M. S.



Musik
Klang

★★★★
★★★★

Buxtehude, O dulcis Jesu, Fallax mundus, O Gottes Stadt, Klaglied u. a., Raphaële Kennedy, Da Pacem (2010); K 617/HM CD 383510002274 (70')



Mit Fragezeichen

Zu Beginn ein paar Fragezeichen: Warum ist der Name Daniel Taylor auf dem Cover so überdimensioniert, wo er doch nur einer von vielen ist? Warum werden die anderen Sängerkollegen versteckt? Stellt das Foto auf der Booklet-Rückseite wirklich Taylor dar oder Angelo Branduardi? Braucht es wirklich diese Maschen, um eine gute CD zu vermarkten?

Gewiss, beim Anhören von Purcells „By beauteous softness“, bei dem Taylor lediglich von Elizabeth Kenny begleitet wird, könnte man einen derartigen Personen-kult nachvollziehen. Ähnlich geht es einem bei den Duetten, die er zusammen mit Michael Chance singt; da dessen Stimme inzwischen recht bemüht klingt, stellt sich allerdings bei Morleys „Sweet nymph“ ein eher larmoyanter Tonfall ein. In den vierstimmigen Madrigalen ordnen sich alle Sänger dem Gesamtklang sehr schön und ohne Allüren unter. Insofern lässt sich über die wahren Qualitäten des „Popstars“ nichts Böses sagen.

Die heimlichen Stars bei dieser Kompilation von Stücken, die mitunter nur sehr entfernt mit Shakespeare zu tun haben, aber sind die ausgesprochen stimmungs-voll und gleichwohl dezent agierenden Instrumentalisten. Denn sie unterstützen auch die übrigen Sänger, deren Namen ja ohnehin bereits für eine besondere Güte stehen, aufs Allerbeste. Carolyn Sampson bietet eine packende Sicht auf Purcells Song „If music be the food of love“, Charles Daniels und Neal Davies bestechen durch einen augenzwinkernden Gesang. Und Emma Kirkby überzeugt bei einer solchen Kleinkunst nach wie vor auf ganzer Linie.

Reinmar Emans

Musik
Klang

★★★★★
★★★★

Shakespeare: Come again, sweet love, Lieder und Madrigale von Bennet, Dowland, Gibbons u. a.; Daniel Taylor, Michael Chance, Emma Kirkby u. a., The Theatre of Early Music (2010); RCA/Sony CD 886977272226 (59')

Wenig Inspiration

Täuscht der Eindruck, oder fehlt Schumanns 1852 entstandenem Requiem wirklich ein wenig die Inspiration? Eine unkonventionelle Vertonung der Totenmesse ist es jedenfalls, eine rätselhafte dazu: Warum vertonte der Protestant Schumann diesen erkatholischen Text? Setzte er sich bewusst über so manche Requiem-Gepflogenheit hinweg, oder wusste er es nicht besser? Was im Ohr bleibt, ist die schlichte Innigkeit der Musik. Selbst von der apokalyptischen Vision des „Dies irae“ ließ Schumann sich nicht aus der Reserve locken.

Flankiert wird das Requiem auf dieser CD von zwei ebenfalls zu Schumanns Spätwerk zählenden Chorstücken, dem stimmungsvollen „Nachtlied“ und der Ballade „Der Königssohn“, mit der Schumann nichts weniger als eine neue Gattung kreierte. Dennoch ein Werk, das man – wie das Requiem – heute kaum noch hört.

Georg Grün und seine südwestdeutschen Kräfte sind in ihrer Wiedergabe vor allem auf Klarheit der Diktion bedacht, der deklamatorischen und der musikalischen. Das gelingt ihnen auch recht gut, aber auf Kosten der Atmosphäre. So wirkt die Musik unterm



Strich holzschnittartig und klanglich unflexibel. Das ist besonders schade bei der berührenden Orchestereinleitung zum „Nachtlied“, die überhaupt kein Geheimnis, keine nächtliche Stimmung vermittelt. Auch das Nachspiel zum vierten Balladensatz ist reichlich grobschlächtig geraten.

Der Chor und die Solisten wissen zu überzeugen, wenngleich Christoph Prégardien, der die Rolle des Jünglings in der Ballade gestaltet, schon frischer geklungen hat.

Andreas Friesenhagen

Musik
Klang

★★★
★★★★

Schumann, Requiem, Der Königssohn, Nachtlied; Solisten, Kammerchor Saarbrücken, Deutsche Radio-Philharmonie Saarbrücken-Kaiserslautern, Georg Grün (2010); Hänssler/Naxos CD 4010276024002 (72')

Aus dem Andenkloster

Barockmusik aus Ecuador? „Es gibt nichts, was es nicht gibt“, denkt man und sieht sich beim Anhören dieser Produktion unversehens konfrontiert mit einer äußerst lebendigen, von starken folkloristischen Ingredienzien durchwirkten Vokalmusik, die drei Jahrhunderte lang in der Bibliothek eines Andenklosters vor sich hingeschlummert hat. Ausgerechnet ein dänischer Musiker und Forscher hat nun dafür gesorgt, dass dieser Schatz gehoben und in Teilen wieder zum Klingen gebracht wurde. Peter Pontvik hat sich auf die Alte Musik Lateinamerikas spezialisiert und mit Villancico ein Ensemble ins Leben gerufen, das ihm die künstlerische Plattform für deren Realisierung bietet. Die Musik auf dieser CD ist ausschließlich geistlichen Inhalts, klingt aber erstaunli-



cherweise wie die weltliche europäische Vokallenaissance mit ihren Volks- und Tanzmusikgesten. Dem Ensemble und seinem Leiter merkt man die Kompetenz langjähriger Auseinandersetzung mit solchem Repertoire an. Insgesamt ist dies eine Produktion, die es durchaus verdient, über den Kreis musikethnologischer Hauptseminare hinaus Gehör zu finden.

A.Ri.

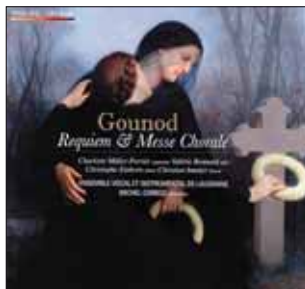
Musik
Klang

★★★★
★★★

Una tonadilla nueva! Barockmusik aus Ecuador; Ensemble Villancico, Peter Pontvik (2010); CPO/JPC CD 761203756827 (51')

Legatokultur

Das geistliche Werk Charles Gounods wird nicht nur hierzulande immer noch ein wenig stiefmütterlich betrachtet, im Gegensatz zu einigen seiner Opern, die einen festen Platz im Repertoire gefunden haben. Damit ist die Rezeption genau umgekehrt zu einer Prophezeiung von Camille Saint-Saëns verlaufen. Mehr als 20 Messen hat Gounod hinterlassen, einige davon komponierte er mit dem Anspruch, „eine ganz neuartige musikalische Form zu erreichen“. Das von Michel Corboz geleitete Ensemble Vocal et Instrumental de Lausanne hat nun Gounods Requiem (das er im Andenken an seinen fünfjährig gestorbenen Enkel schrieb) und die allein von der Orgel begleitete „Messe chorale“ in g-Moll aufgenommen. Corboz konzentriert sich ganz auf die beinahe demütige Schlichtheit dieser Musik, auf ihre diskrete Strenge, ihre Altersgelassenheit. Er verzichtet auf jedes Pathos, wodurch eine große Zahl feiner Abstufungen in den Mezzo- und Piano-Bereichen zustande kommt. Das „Dies irae“, sozusagen ein Gegenentwurf zu Mozart und Verdi, deutet Corboz gänzlich unpom-



pös, beinahe mystisch – diese Musik könnte auch vom späten Liszt stammen. Auch bei der aufgenommenen Messe überzeugen Chor und die vier Solisten durch Klarheit und eine gewisse Noblesse, vor allem in den Bässen, die man nie dröhnend-wichtig dreinfahrend erlebt. Man kann den einzelnen Stimmgruppen prima folgen, zumal sie sich harmonisch mit dem Klang der Orgel(n) zusammensetzen. Diese Einspielung lebt ganz von ihrer Unaufgeregtheit, von ihrer Legatokultur und ihrer gänzlich uneitlen Versenkung in die Materie.

Christoph Vratz

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Gounod, Requiem, Messe chorale; Müller-Perrier, Bonnard, Einhorn, Immler, Ensemble Vocal et Instrumental de Lausanne, Corboz (2010); Mirare/HM CD 3760127221296 (63')



Himmelfahrt

Meredith Monk hat sich vor allem als experimentelle Vokalkünstlerin in die Geschichtsbücher der Neuen Musik eingeschrieben, aber die unermüdliche Grenzgängerin war schon interdisziplinär, bevor es das Wort überhaupt gab.

„Ich arbeite in den Zwischenräumen – wo die Stimme anfängt zu tanzen, der Körper anfängt zu singen, wo Theater zum Kino wird“, erklärte die New Yorker Sängerin, Komponistin, Choreographin, Performancekünstlerin und Filmemacherin einmal ihren künstlerischen Ort.

Monks neue CD-Produktion scheint diese ästhetischen Prämissen wie ein gelassenes Alterswerk zu versinnlichen, das die inzwischen zehnte Produktion bei ECM markiert, ist Monk doch mit dem Münchener Label seit Anfang der 1980er Jahre ebenso eng verbandelt wie beispielsweise Keith Jarrett oder Arvo Pärt.

Die „Songs Of Ascension“ – eigentlich eine „Raummusik“ mit mobilen Sängern und Instrumentalisten für eine Turm-Architektur der Künstlerin Ann Hamilton – bedeuten Monk in Reinkultur, also eine ganz „unreine“ Mischung aus Avantgarde, Ethno und Alter Musik, eine „Himmelfahrt“, die sich in 21 Stücken und allerlei internen Zyklen nach oben schraubt.

Das können irisierende Klangflächen-Miniaturen sein wie in den „Clusters 1-3“, kontemplative Streichquartett-Impressionen („Variations“), deren Harmonik nicht von ungefähr an John Cages „String Quartet In Four Parts“ erinnert, oder schamanische Urlaute wie in „Mapping“ oder „Fathom“. Diese im besten Sinne eigenartigen Verschmelzungen von Aspekten der Minimal Music mit stilisierten Formen ethnischer Archaik (insbesondere indianischer Folklore) würde bei so manch anderen peinlich klingen, Monks Weltmusik-Fantasien hingegen klingen jederzeit glaubhaft spirituell.

Dirk Wieschollek

Musik ★★★
Klang ★★★★★

Monk, Songs Of Ascension; Meredith Monk & Vocal Ensemble, Todd Reynolds Quartet, The M6, Montclair State University Singers (2009); ECM/Universal CD 028947643074 (68')

Emotional und konzise

„Miniaturen“ ist eigentlich ein etwas seltsamer Titel für diese CD: Bei einem der Werke handelt es sich um eine ausgewachsene Kammer-sinfonie, und der Kopfsatz von Joseph Bardanashvili „Conceto quasi una fantasia“ währt immerhin 17 Minuten. Aber sei's drum: Das Georgische Kammer-orchester Ingolstadt präsentiert unter seinem Chefdirigenten Ariel Zuckermann einen interessanten Querschnitt durch die zeitgenössische Musik Georgiens – wenn auch Bardanashvili seit geraumer Zeit in Israel ansässig ist.

Das substanziellste Werk der Sammlung ist zweifelsohne Sulchan Nassidses 1969 vollendete Kammer-sinfonie. In einziger Form gehalten, beschreibt die Komposition einen großen Bogen vom meditativen Beginn über einen aggressiven Mittelteil bis hin zu einem im Äther sich auflösenden Schluss. Wem Vergleiche nützen, mag sich an die Streich-quartette Schostakowitschs erinnern fühlen, doch spricht Nassidse eine durchaus eigene Sprache, die, bei aller unverstellten Emotionalität, durchaus konzise sich äußert. Dem Orchester merkt man an, wie nahe ihm diese Musik steht, die, ohne in Folklorismen sich zu flüchten, in der musikalischen Tradition Georgiens verwurzelt ist.

Im Vergleich dazu vermag Bardanashvils Klavierkonzert nicht durchweg zu überzeugen: Der „neue Eklektizismus“, zu dem der Komponist sich bekennt, führt gelegentlich zu einem Auseinanderfallen der Aussage. Sulchan Zinzadses Miniaturen schließlich ergehen sich in einer bewusst naiven Postkarten-Volkstümlichkeit, die ab und an durchaus aufhören lässt, öfter jedoch einfach nur leicht ins Ohr geht und ebenso leicht wieder hinaus.

Thomas Schulz

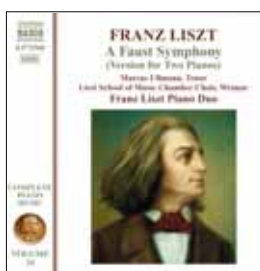
Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Georgische Miniaturen; Werke von Nassidse, Bardanashvili und Zinzadse; Alexander Korsantia, Georgisches Kammerorchester Ingolstadt, Ariel Zuckermann (2010); Oehms/HM CD 4260034867840 (65')



Grob

Bei seiner Liszt-Edition hat Naxos oft ein gutes Händchen mit der Auswahl der Pianisten bewiesen, wie mit Konstantin Scherbakov für die Aufnahme der Beethoven-Sinfonien oder mit Valerie Tryon für die Schubert-Transkriptionen. Schade, dass nun gerade die „Faust-Sinfonie“ in der Fassung für zwei Klaviere so grob dargeboten wird. Das Franz-Liszt-Piano-Duo drischt wenig inspiriert und klanglich harsch durch die Komposition. Auch die oratorienhaft weiße Tenorstimme des angestrengt singenden Marcus Ullmann sowie



der wenig differenzierte Männerchor im letzten Satz tragen kaum zum Gelingen der Aufführung bei.

F.S.

Musik ★★
Klang ★★★

Liszt, Eine Faust-Sinfonie; Franz-Liszt-Piano-Duo, Marcus Ullmann, Chor der Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar (2010); Naxos CD 747313256075 (68')